

zu haben, was dieser auch nicht direkt bestritt, er tat aber dem Gericht dar, daß die beiden Arbeiter ganz besonders schlechte Kerle seien. Beweis dafür sei auch ihre wenn auch nicht ganz ungerechtfertigte Klage. Nur seiner Engelsgebuld sei es zu danken, daß beide solange bei ihm geblieben sind. Auf Anraten des Gerichts befrichtigte dann aber der Hoffmann mit der Engelsgebuld die Forderungen der beiden, ohne es vorzichtigerweise erst auf ein Urteil ankommen zu lassen.

Auf dem Korridor sagte H. zu K. (wörtlich): „Was sagst du nun zu Hoffmann?! Die langen Jahre kennen wir Hoffmann und wissen, was mit ihm wirklich los ist. Hier vor Gericht will der alte Bursche kein Wasser mehr trüben können und der reine Engel sein.“ Darauf H.: „Kein Wunder! Der Mensch ist eben mit allen Wasser n gewaschen.“

Joseph Seitz

Der erste Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist am Morgen des 3. Dezember nach nur zweitägigem Krankenlager an einer Lungenentzündung, im Alter von 64 Jahren, gestorben. Zehn Jahre hat der Verstorbene an der Spitze der Leitung seiner Organisation gestanden, nachdem er in mehr als 25jähriger Tätigkeit sowohl ehrenamtlich wie auch als Angestellter bewiesen hatte, daß er einer der Besten und Zuerlässigsten seiner Kollegen war.

Genosse Seitz war Urbayer, aber getreu der Buchdruckertradition ging er wandern. Ausgerechnet im fernem Ostpreußen trat er 1888 seiner Organisation bei. Seitz wurde er wieder in der geliebten Heimat, wo er sofort eifrig für seine Organisation wirkte und bald mit jenen Ehrenämtern besetzt wurde, die die Arbeiterbewegung zu vergeben hat und ohne deren peinliche Erfüllung keine Organisation leben kann. Als er vor zehn Jahren an Stelle des Genossen Döblin trat, übernahm er eine Organisation, die zwar wie keine zweite in sich gefestigt ist, an der jedoch Krieg und Revolution nicht spurlos vorübergegangen waren. Dann kamen die Inflationsjahre und die Jahre des Wiederaufbaues. Man darf deshalb sagen, daß Genosse Seitz gerade die zehn schwersten Jahre die Organisation leitete. Daß es ihm gelungen ist, sie vor alzu großem Schaden zu bewahren und späterhin den Schaden auszuweihen, dafür zeugten die Dankesworte seiner Mitkämpfer, des Vertreters der Buchdrucker-Internationale und des ADGB an der Bahre des Toten, der in seine Heimat eine sanfte Ruhestätte finden mag.

Mit Joseph Seitz ist ein Kämpfer dahingegangen, dessen Wirken weit über den Rahmen seiner eigenen Organisation hinaus die ihm gebührende Beachtung fand. Deshalb wird sein Andenken auch uns teuer sein.

Literatur.

Alle hier angelegten Schriften sind durch die Bundesbuchhandlung, Verlagsanstalt „Courier“, zu beziehen. Bestellungen durch die Deutsche Verkehrsband.

Herzmann Wendel: Kämpfer und Räuber. — Umfang 144 S. Preis brosch. 2,50 M., Leinen 3,50 M. E. Laubische Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W. 30.

Hermann Wendel gibt einen Querschnitt durch die große europäische Literatur der Dichter und Räuber des menschlichen Fortschrittes, jener revolutionären Geister, die, zeitgebunden, in den blauen Fernen der Zukunft doch den Triumph der Freiheit für alle über egoistische Privatrechte sahen. Von den französischen Enzyklopedisten bis zu Anatole France und den großen Russen spannt sich der Kreis der betrachteten Persönlichkeiten, die mit ihrer Arbeit über ihre Zeit hinausstrebten und neue Wege des Denkens und Fühlens wiesen konnten. In jeder Zeile erweist sich Wendel als der am historischen Materialismus Geschulte, der sich und die Leser nicht mit artifiziellen Deutungen herumplagt, sondern knapp und treffend jeder charakterisierten Persönlichkeit die Stellung in ihrer Zeit wie im Aesopag der Unsterblichen anweist.

Mag Winter: Die lebende Mumie. — Roman aus dem Jahre 2025. — Umfang 256 S. Preis brosch. 3,20 M., Leinen 4,50 M. E. Laubische Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W. 30.

Der bekannte Förderer der sozialistischen Kinderfreunde-Bewegung Mag Winter unternimmt hier den Versuch, die Welt nach Erfüllung der sozialistischen und technischen Verheißungen unserer Zeit darzustellen. Eingepaßt in den Rahmen einer Handlung, die einem Schläfer aus unserer Zeit hundert Jahre später erwachen läßt, also das soziale und sozialistische Streben unserer Tage gegenüber der Erfüllung in der Zukunft, ergibt sich ein überaus reizvolles Bild wahrheitlicher Gesellschafts- und Wissenschaftsverhältnisse im kommenden Jahrhundert. Winter unterscheidet sich aber von anderen Utopisten darin, daß er sich streng an die Möglichkeiten hält, die soziologisch wie naturwissenschaftlich schon jetzt bestehen. Die Reime einer Gemeinwirtschaft, wie sie der Sozialismus erstrebt und als Gesellschaftsideal kundtut, werden bei Winter im blühenden Zustand erfüllter Wirklichkeit gezeigt, nichts weiter. Alles, was Winter schildert, entspringt dabei nicht

der Sicherheit möglicher Durchführung und trägt deshalb die überzeugende Wahrheit angebahnter Entwicklung in sich. Daß der begeisterte Sozialist Winter kein Wert als Hymnus auf die beglückende Gemeinschaftsidee sozialistischen Wollens unserer Zeit gestalltete, ist selbstverständlich.

„Kinderland“, ein Jahrbuch für die Arbeiterkinder in Stadt und Land, Verlag der Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin. Preis 1,50 M.

Der Kinderland-Kalender ist da und all die Arbeiterkinder in Stadt und Land werden sich freuen. Er ist ein alter Bekannter in immer wieder neuem Gewand und Inhalt. Diesmal sind viele Beiträge auch aus dem Kreis der Roten-Falten-Bewegung. Besonders seine Sachen sind aus dem Leben der Kinderrepubliken (Zeltlager der Kinderfreunde) aufgenommen. Viele gute Erzählungen, lustige Erlebnisse, eine Menge prächtiger Illustrationen enthält dieses Arbeiterkinderbuch. Eine Reihe Rätsel regen zum Nachdenken an. Das Kalendarium ist nach Motiven bekannter Lieder zusammengestellt und ist so geordnet, daß auch Platz für Notizen genug vorhanden ist.

Das Verwilligte an diesem Buch ist das Durchfliegen sozialistischer Lebensauffassung in allen Beiträgen. Wiederholt verlangen die Beiträge, daß die kleinen Leser nicht nur schnell diese in sich aufnehmen, sondern sich auch mit ihnen beschäftigen müssen. Besonders beachtenswert ist der Schluß, in dem die Kinder direkt aufgefordert werden, ihre Meinung und Wünsche zu diesem Kalender der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde mitzuteilen und am Kinderlandkalender 1930 mitzuarbeiten.

So ist das Kinderland auch in diesem Jahr wieder das Jahrbuch für die Arbeiterkinder. Jeder Vater, jede Mutter, jeder Parteigenosse und jeder Gemeinshaftler sollte im Interesse seiner Kinder und der sozialistischen Bewegung mitlesen, daß das „Kinderland“ für das Jahr 1929 weiteste Verbreitung findet.

Wie ich zum Tode verurteilt wurde! Die Marine-tragedie im Sommer 1917, von Hans Beders, ist als Buch erschienen und kostet kartoniert 1 M. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt „Courier“ des Deutschen Verkehrsbandes G. m. b. H., Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 4.

Frankfurt-Buch. Soeben erscheint das vom Zentralverband der Angestellten herausgegebene „Frankfurt-Buch“. Dieses Buch verbannt keine Entstehung dem vom 30. u. Pfingsten 1928 in Frankfurt/M. veranstalteten 3. Reichsjugendtag. Der Aufschluß des Buches dienen verschiedene Kunstbeilagen, die gute Bilder von den einzelnen Veranstaltungen und von der Stadt Frankfurt/M. zeigen. Das Buch ist 52 Seiten stark und kann zum Preise von 1,— M. von der Hauptgeschäftsstelle des ZV., Berlin SO 36, Oranienstr. 40/41, bezogen werden.

„Gesundheit“, Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Beckner Straße 187.

Auch die Dezember-Nummer bringt wie bisher interessante Abhandlungen, und zwar: Dr. Mosbacher „Gesundheitsabhandlungen an den Feiertagen und ihre Bekämpfung“; Dr. Leo Blumenthal: „Die Krankheiten des Kindes“; Geschäftsführer Riedel: „Umfang und Inhalt der Krankenkasse“ (Fortsetzung aus Nr. 11).

Die Zeitschrift wird an den Schaltern der Krankenkassen des Vertriebers unentgeltlich ausgehändigt.

„Arbeiter-Sprachzeitung“. Die 11. und 12. Nummer dieser sozialistischen Monatschrift, herausgegeben von H. Fruch, dem Leiter der Sprachschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins, ist soeben als Doppelheft erschienen. Aus dem Inhalt der neuen Nummer sei besonders erwähnt: Wie schreibt der Redakteur? Eine notwendige Reform unserer Rechtschreibung: Die Artenschätzung in der Schule: Hauptaufgabenstellungen in der deutschen Sprache; Französisch für Vorgesetzte (Texte aus französischen Partei- und Gewerkschaftszeitungen); Englisch (mit Aussprachebezeichnung) für Anfänger und Vorgesetzte. Der Verkaufspreis beträgt vierteljährlich 1,20 M. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch alle Verlagsbuchhandlungen, durch die Postanstalten oder durch die „Arbeiter-Sprachzeitung“, Berlin W 57, Jelenstr. 6a.

Braunsberg.

Neue Adresse: Berliner Straße 51.

Denke

nicht, daß die Rentka für dich überflüssig ist;

an

dich tritt auch einmal die Frage: „Hast du belzeiten an

dein

Alter gedacht“. Außer der Rente kein Einkommen zu haben, bedeutet Not und Sorge im

Alter

Willst du dieser Gefahr ent-rinnen, so werde Mitglied der Rentka.

Unser Weihnachtsgeschenk an die Mitglieder.

Wie jedes Jahr zum Weihnachtsfest bieten wir unseren Mitgliedern auch diesmal Gelegenheit, Geschenke zu einem äußerst billigen Preise zu erwerben.

Schenkt Bücher zum Weihnachtsfest!

Durch seine Verlagsanstalt „Courier“ bietet der Deutsche Verkehrsband seinen Mitgliedern folgende Bücher zum Weihnachtspreis:

- Für den Mann!** Mark
 Emile Zola: 17 verschiedene Bände.
 Leo Tolstoi: 14 verschiedene Bände.
 F. M. Dostojewski: 8 verschiedene Bände.
 Jeder Band in Ganzleinen gebunden, einzeln erhältlich, statt 750 M. nur 3,—
 Dr. Fritz Wuessing: Geschichte des deutschen Volkes, Ganzleinen 3,75

- Für die Frau!**
 Lily Braun: Gesammelte Werke, in Ganzleinen, auf holzfreiem Papier, 5 Bände, statt 25,— M. nur 12,50
 Clara Viebig: Heimat — Das Weiberdorf — Eine Handvoll Erde — Naturgewalten
 Jeder Band nur 3,50

- Für die erwachsene Tochter!**
 Selma Lagerlöf: Gösta Berling — Jerusalem
 Gustave Flaubert: Madame Bovary.
 Emil Ludwig: Zwischen Himmel und Erde.
 Jeder Band in Ganzleinen nur 1,60

- Für den erwachsenen Sohn!**
 H. G. Wells: Weltgeschichte, 3 Bände, zusammen 29,—
 Hendrik van Loon: Geschichte der Menschheit 8,75
 Sue: Der ewige Jude, Ganzleinen 3,75
 — Die Geheimnisse von Paris 3,75

- Für Kinder von 8 bis 14 Jahren!**
 Nur noch wenige Exemplare greifbar:
 Gebr. Grimm: Kinder- und Hausmärchen, illustriert von Ludwig Richter 3,—
 Müller: Der zauberhafte Rübezahl 1,60
 Schwab: Das Schloß in der Höhle 1,60
 Sturm: Märkische Sagen 1,60
 Leischner: Die schlafende Seele der brausenden Stadt 1,60
 Neumann: Die Abenteuer der 7 Schwaben 1,60
 — Die Gebrüder Grimm 1,60
 — Rheinische Sagen 1,60
 Das goldene Buch der Mädchen 7,—
 Das goldene Buch der Jungen 7,—
 Bürgel: Dr. Uhlebuhle 4,—
 — Neuo Abenteuer des Dr. Uhlebuhle 5,—

Ferner:
 Märchenbücher in jeder gewünschten Ausführung und Preislage.

- Für die Kleinen!**
 Malbücher und Bilderbücher in jeder Preislage von 10 Pf. bis 3,— M.

- Für die Kleinsten!**
 Unzerreißbare Bilderbücher.

- Für alle Kreuzworträtselrater empfehlen wir
 Knurs Weltatlas, mit einem Verzeichnis von 20 000 Ortsnamen, in Ganzleinen gebunden, für 2,85

Bei Spezialwünschen steht unsere Verlagsanstalt mit Rat und Tat zur Verfügung. Bestellungen, die noch zum Weihnachtsfest ausgeführt werden sollen, erbitten wir bis spätestens zum 20. Dezember 1928 direkt an die

Verlagsanstalt „Courier“ des Deutschen Verkehrsbandes G. m. b. H. Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 4.

Zur Unterhaltung und Belehrung

Giganten der Landstraße.

Ein Rennfahrer-Roman von André Kenze.

Autorisierte Uebersetzung von Fred W. Angermayer.

Copyright by Büchergilde Gutenberg Berlin.

(Schluß)

Unter dem Vorwand, vor dem Mittagbrot noch etwas frische Luft schnappen zu wollen, ging der Manager Bartholin mit seinen Fahrern in Gex spazieren. In jeder Straße begegnete man dem bekannten Gesicht eines Fahrers, eines Pflegers, eines Mechanikers oder eines Berichterstatters.

„Dort werden wir hingehen!“ sagte Bartholin. „Da sind wir ungefördert.“

Es war ein unbebauter Platz, der zwischen zwei Fabriken lag. Die Erde war von den gewitzigen Wollenbrühen noch immer naß. Auf einem Baumstamm nahmen sie Platz.

„Ja, hier kann man reden!“ sagte Tampier. „Im Hotel gibt's zu viele Laufher!“

„Ander, tut ihr aber geheimnisvoll!“ spottete Chevillard.

„Mein Junge, wir können nicht vorsichtig genug sein!“ erwiderte Bartholin. „Ich bin mit euch hiehergekommen, um einmal ernst über unsere Lage im Rennen zu sprechen. Darum...“

Chevillard entgegnete: „Das hört sich ja so an, als ob unsere Lage drenzliger wäre...“

Der Manager zudte die Köpfe. Blanc-Mesnil, Bouarre und Demoulber konnten ein mitleidiges Lächeln nicht unterdrücken.

„Ich habe alles arrangiert!“ sagte Tampier. „Wenn alles gut geht, kannst du schon in Straßburg, spätestens aber in Metz, das gelbe Trikot anziehen! Na, mach' doch nicht so'n dämliches Gesicht!... Hättest du denn keine Freude, wenn du der Kleinen telegraphieren könntest, daß du allein an der Spitze fährst?“

„Ja, ja!... Das schon... Aber was tustest ihr denn immer?... Was habt ihr denn bloß mit mir vor?“

„Kümmere dich nicht darum!... Das geht dich nichts an!... Jetzt paß' mal auf!... Morgen wird Habermacher wie gewöhnlich versuchen, in Straßburg als Erster anzukommen!... Nun habe ich aber auch gehört, daß Salvandini, der in den Bergen gar nichts machen konnte, wenigstens eine Etappe gewinnen möchte. Darum ist es möglich, daß Salvandini vor Habermacher mit der Post abgehen will, verstehtst du?... Natürlich wird sich dann Vorbis sofort an sein Hinterrad klammern, um sich bis ans Ziel ziehen zu lassen und ihn dann im Spurt zu schlagen!... Laß mal Vorbis ruhig abfahren!...“

„Aber...“

„Daß ihn abfahren, sag' ich dir!... Unglaublich, weiden Dichköpfe dieser Lauscher hat!... Du nimmst einfach das Hinterrad von Majorotte oder von Grimpart oder auch von Habermacher! Aber kümmere dich nicht um Salvandini!“

„Was ihr aber für sonderbare Sachen mocht!“

„Befolge nur seinen Rat!“ sagte Bartholin. „Wir handeln in deinem Interesse! Wir haben doch alle ein Interesse daran, daß du gewinnst, verstehtst du? Die Fabrik wird sich schon nicht lumpen lassen!“

„Ja, aber auf diese Art will ich nicht gewinnen!“

„Dann hättest du eben größere Klasse sein müssen!“ sagte Bouarre. „Hättest dem ganzen Feld in den Pyrenäen eine Stunde abnehmen müssen, wie ich es noch vor vier Jahren fertigbekommen habe!“

Nachdem sie tags darauf die Frankreichspitze, das letzte große Hindernis, überwunden und das Jura massiv hinter sich gelassen hatten, kamen sie in die ebene Ebene.

Büßlich jagte Salvandini davon. Büßlich hatte er einen Vorsprung von fast 60 Meter gewonnen.

Vorbis folgte dem Italiener mit geklemmtem Kopf. Im Feld organisierte Tampier die Verfolgung. Am Eingang der Ortschaft standen einige Neugierige neben einem Wegweiser.

Wie ein Rasender bog Salvandini im 40er Tempo links ab, dicht gefolgt vom Mann im gelben Trikot.

Verzweifelt schrien die wenigen Zuschauer: „Falsche Richtung!... Falsche Richtung!... Geradeaus geht's!“

„Doo!“ brüllte Tampier. „Spurten!“

Und nun flogen sie, wie aus einer Pistole geschossen, auf der Basler Landstraße, die direkt nach Straßburg führt, dahin. Unerwartet übernahm Bouarre, Majorotte, Habermacher, Blanc-Mesnil und Tampier die Führung. Chevillard, der ihnen folgte, trat für sein Leben. Nun begriff er endlich den Trick. Dem Italiener mußte das ein schönes Stück Geld eingetragen haben! Bis Vorbis endlich angehalten, den richtigen Weg einschlug und die Verfolgung aufgenommen hatte, waren 500 Meter verloren, die er in den vierzig Kilometern bis Straßburg nicht mehr aufzuholen vermochte. Chevillard kostete jetzt die Freude aus, mit jeder Sekunde seine 10 Minuten Rückstand zu verringern. Gleichzeitig aber war er traurig darüber, daß er seinen Erfolg einer unehrlichen Handlung verdankte.

„Doo! Das!... Menschengrund, treten, treten!...“ brüllte ihm Tampier zu. „Seh ein wenig nach vorn, damit es ausreicht, als ob du dich ziehen läßt!... Jetzt paß' du ihn!... Jetzt paß' du's gefasst!“

„Das ist eine Gemeinheit!“

„Die Schiffe haben uns oft genug zertelegt!... Weiter!... Treten!... Treten!...“

Vor einem Monat waren hundertsechzig Mann an den Start gegangen.

Nun kamen achtunddreißig abgemagerte, arabische, narbenbedeckte Fahrer zurück.

Chevillard wischte sich mit dem Taschentuch den Schweiß vom Gesicht.

„Reiß dir bloß nicht die letzte Haut weg!“ sagte Tampier. „Sie wird deine schmutzige Nase schon überleben!“

Jeanine wartete auf ihn. Ihren letzten Brief barg er an seiner Brust. Alle Qualen hatte er nun vergessen. Sie liebte ihn. Es war wie im Märchen. Ruhm, Geld und Liebe strömten nun gleichzeitig auf ihn nieder. Sein Name, den Tausende und aber Tausende begeistert riefen, schien ihm der eines Fremden zu sein. Er fuhr wie im Traum.

Er dachte an liebende Arme, die nun bald seinen Hals umfassen würden, an blaue Augen, die ihn bestaunen, an einen lächelnden Mund, der ihm Liebesworte flüstern würde.

Das Feld durchlief Beauvais, Poissy und Saint-Germain.

Hier wartete schon das echte, wichtige und begeisterte Volk von Paris.

„Schluß!“ sagte Maingou. „Jetzt gehören uns die Fahrer nicht mehr!“

In der Nähe des Ziels fanden die sonntäglich ausgehenden Familien der Rennfahrer. Langtlich lagen die Mütter auf den kleinen Spielfeldern der Schranke, aus dem sie aufstehen mußten. Junge Frauen lächelten, um ihre Egriffenheit zu verbergen. Ernst und erstickt fanden die Kinder Schwergam herun.

Vor der Ziellinie lagen die riesigen Blumenkränze und Kränze, von denen die Fahrer seit dem Start geträumt hatten.

Wäßlich schritt außerhalb der Rennbahn ein Klingelzeichen.

Ein einziger Massenstrei durchgitterte die Luft, und alle Blicke harrten wie von einem Magneten angezogen nach dem Eingang.

Und nun kamen die Helden wie Gladiatoren in die Arena.

In dem Rennen waren sie ganz winzig, und es schien unglücklich, daß sie mit diesen dünnen Beinen dreißig Tage lang getreten und die Rundfahrt um Frankreich gemacht haben sollten. Doch je näher sie herantamen, desto größer wurden sie. Jetzt konnte man ihre hohen Wangen, ihre wildenstarken Kinnbacken und ihre unter der braunen Haut elastisch spielenden Muskeln sehen. Sie sahen wirklich wie Sieger aus und waren schön!

Neue Schreie stiegen durch die Luft. Wieder waren die Fahrer vor den Tribünen. Ein blaues Trikot lag neben einem roten an der Spitze, aber links löste sich unwiderstehlich eine gelbe Facke aus der laufenden Gruppe und ging mühelos an den anderen vorbei.

„Chevillard!“

Schon richtete er sich auf, bremste, hielt neben dem Rasen an der Ziellinie und schaute vor sich. Er hatte nicht nur die Rundfahrt durch Frankreich, sondern auch, vor den Augen der Pariser, die letzte Etappe gewonnen.

„Ehrentunde!... Ehrentunde!“ brüllte die Menge.

Man hob ihn auf ein Rad und drückte ihm ein großes Blumenbuket in die Hand. Aufreizend schmetterten die Recheninstrumente die „Marseillaise“ in die Luft. Nun ging er, elastisch und nach allen Seiten freundlich lächelnd, auf seine Ehrentunde.

Jetzt mußte auch sie ihn sehen!... Bald würde er sie in seine Arme schließen, ihren Siegestusch geben.

Als er endlich vom Rad stieg, wurde er von Bourcade und Bartholin erwartet.

„Mach' schnell!“ sagte der Monsieur. „Sofort ins Bad!“

In einer Art Malschische dampften bereits ein halbes Duzend Badewannen.

Blanc-Mesnil und Tampier traten herein. Er umarmte sie wie Brüder, weil er nur zu gut wußte, was er ihnen verdankte. Er liebte sie tief. Er liebte überhaupt alle Menschen und war unfaßbar glücklich.

„Haben Sie nicht zufällig Jeanine gesehen. Herr Ravennelle?“ fragte er. „Ein sehr hübsches blondes Mädchen in blauem Kleid?“

„Nein! Doch ich kann mich ja einmal nach ihr umsehen!“

„Nicht nötig!“ sagte Bourcade leise.

„Wie?“

Mit verstörtem Blick hatte sich Chevillard aufgerichtet. Da klopfte ihm der Monsieur väterlich auf die Schultern:

„Sie heißt nicht Jeanine... sondern... Vittoria... der Sieg!... Man hat dich reingelegt, mein Junge, sonst hättest du ja längst aufgegeben... Die Briete... hat dir alle Frau Bartholin geschrieben...“

Chevillard war auf einem Sessel zusammengesunken. Er sagte kein Wort, doch seine Lippen bebten.

„So was habt ihr fertig gekriegt?“ rief Tampier und suchte nach Worten. Dann jagte er mit dumpfer Stimme hinzu:

„Das ist eine ungeheure Feigheit!... Das ist ein gemeiner Verrat!... Das ist so schmutzig... So...“

„Wieso denn?“ mühte sich nun Bartholin drein. „Da muß ich aber protestieren!... Das war doch nur eine Kriegslüge, um den Kleinen durchzutreiben!... Weiber gibt's genug!... Aber die Rundfahrt um Frankreich gewinnt man nicht alle Tage!... Also, Jean, sei nicht kindisch, jetzt wo du ein berühmter Mann geworden bist und...“

Als er die Blicke der andern sah, sprach er nicht mehr weiter.

Das allgemeine Schweigen wurde von lautem Schluchzen unterbrochen.

Chevillard hielt seinen Kopf zwischen den Händen und schien ganz klein. Seine Blumen waren auf den Boden gestoßen und lagen neben einem schmutzigen Handtuch.

Tampier bückte sich zu ihm und drückte ihn an sich.

„Nicht weinen, Kleiner, nicht weinen, hörst du?... Schließlich hast du ja doch das größte Strazentrennen der Welt gewonnen...“

Wir versprochen, das Geschäft hinter dem Sport aufzudecken. Wir haben deshalb einige stark getürzte Abschnitte aus dem Roman herausgehoben. Viel geschlossener und nachhaltiger wirkt diese Entlarvung durch den Roman selbst, dessen Anschaffung wir dringend empfehlen. Wie uns, kommt es auch nicht dem Dichter darauf an, den ehrlichen Sport zu treffen, aber die Retordjagd, hinter der stets der profituhungrige Geschäftsmann steht, hat mit Sport nichts zu tun.

Selbst aber, wo dies Moment nicht in Frage kommt, wird Sport zur Vereinnahmung, wenn er die ganze freie Zeit des Arbeiters in Anspruch nimmt. Der Sport soll und muß dem Arbeiter Zeit und Interesse lassen, auch seine gewerkschaftliche Pflicht zu erfüllen. Hindert er den Arbeiter daran, dann richtet er in der Arbeiterbewegung mehr Schaden an als er am einzelnen Arbeiter gutmachen kann.

Zum Schluß können wir nur noch einmal das Buch dringend empfehlen. Es ist im Verlag der Gutenberg-Gilde, Berlin, Dreihofstraße, erschienen.

Vertrauliches.

I. Am 20. Januar 1908 teilte der Kapitän des Dampfers „Moskau“ dem Seeamt mit, daß der Bootsmann C. L. ununterbrochen 25 Jahre auf dem Dampfer fahre. Er schlage deshalb den „tüchtigen Bootsmann“ zu einer „Anerkennung“ oder „Auszeichnung“ „von Staats wegen“ vor.

II. Am 24. Januar fragte das Seeamt im Heimatsort des Jubilars an, in welchem Auf p. L. steht... ob vorbestraft... ob er sich mißlieblich gemacht... ob er politisch herorgetreten ist und ob er nach dorfsseitigem Dafürhalten als guter Patriot und königstreuer Mann angesehen wird.

III. Bereits fünf Tage später teilte der Amtsvorsteher mit, daß p. L. unbestraft sei, sich nicht mißlieblich gemacht habe, nie politisch herorgetreten und „von jedermann als guter Patriot und echt königstreuer Mann angesehen“ werde.

IV. Das Seeamt schreibt am nächsten Tag lang und breit an den Regierungspräsidenten, um seine Befürwortung des Antrages zu begründen, dem p. L. den Orden zu verleihen, obwohl p. L. „dem sozialdemokratischen Seemannsverband“ angehöre.

V. Entschieden: „... kann eine Defortierung des p. L. wegen seiner Zugehörigkeit zu dem sozialdemokratischen Seemannsverband nicht erfolgen.“

VI. Eine kleine Vertraulichkeit: Sie war eine Kleinigkeit gegen die ich warzen Liken, die die Reederien unter sich austauschten. Die auf dieser Liste stehenden Kollegen wurden nach Möglichkeit von der Arbeit ausgeschlossen wegen Zugehörigkeit zu dem sozialdemokratischen Seemannsverband.

Achtung, Mitarbeiter!

Für die Nr. 52 unseres Organs müssen wir wegen der Feiertage den Redaktionsschluß auf den 19. Dezember vorverlegen. Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Lindow, Berlin SO. Verlagsgesellschaft „Centaur“, S. m. v. Berlin SO. Druck: Wenzel & Dinnick, Berlin, Köpenicker Str. 26-28.

